

Teich soll wieder gefüllt werden

Uetendorf Ein Teich im Westen des Dorfes erregt derzeit grosse Aufmerksamkeit. Die Denkmalpflege möchte diesen wieder mit Wasser füllen. Ob dies gelingt, ist jedoch ungewiss.

Debora Stulz

Der idyllische Landsitz Eichberg im Westen von Uetendorf ist derzeit wieder im Gespräch. Insbesondere der Teich in dem kleinen Waldstück neben dem Haupthaus erregt viel Aufmerksamkeit. Dieser war lange Zeit überwuchert und wurde nun in aufwendiger Kleinarbeit freigelegt.

Zum Vorschein gekommen ist eine besondere Kieselplästerung mit sternförmig angeordneten Vertiefungen: «Dieses Werk darf nicht einfach vergessen werden, die Platzierung der Steine war eine grossartige Leistung», sagte Landschaftsarchitekt Daniel Möri anlässlich einer Führung. Das Ziel sei, den Teich dereinst wieder mit Wasser zu füllen und die Umgebung wie vor rund 200 Jahren begehbar zu machen, so Möri weiter.

Boden ist nicht dicht

Um dieses Vorhaben zu realisieren, müssten jedoch noch einige Hürden genommen werden, sagte Fabian Schwarz, Vertreter der Denkmalpflege und Mitglied der Stiftung Eichberg. Für die Wiederbelebung seien denn auch verschiedene Varianten geprüft worden. «Da der Teich keinen wasserdichten Untergrund aufweist, wäre eine Totalsanierung die ideale Lösung», erklärte Schwarz.

Bei dieser Möglichkeit würden alle Steine entfernt, eine Dichtungsfolie eingelegt, das Mosaik wiederhergestellt und der Teich anschliessend mit Wasser aufgefüllt. Diese Variante würde rund 300'000 Franken kosten.

Wasserfrage im Zentrum

Wie dem Raunen unter den Zuhörenden zu entnehmen war, wäre wohl das Auftreiben des Geldes für diese Sanierung nicht das grösste Problem. Schwierigkeiten sehen die Uetendorfer und die Initianten bei der Wasserzufuhr. Dies bestätigte auch Adrian Joss-Lanz, der heutige Besitzer des Bauernhofes im Eichberg,



Der Teich beim Landsitz Eichberg: Die Denkmalpflege bezeichnet das Muster des ovalen Teichbodens als einzigartig. Bild: Debora Stulz

zu dem auch das kleine Waldstück mit dem Teich gehört. Die Wasserzufuhr über das sogenannte Römerbrüggli, ein Aquädukt, das damals speziell für diesen Zweck erstellt worden war, ist längst versickert. Das Wasser aus der privaten Quelle wird für den Bauernbetrieb benötigt.

Den Wald mit dem Teich an eine Körperschaft zu verkaufen, die für die Sanierung und den späteren Unterhalt aufkommen könnte, steht für Adrian Joss nicht zur Diskussion. Als Mitglied der Stiftung Eichberg zeigte er sich gegenüber dieser Zeitung jedoch offen für weitere Gespräche mit den Initianten des Teichprojektes. Diese sind ebenfalls zuversichtlich, dass eine Lösung gefunden werden kann.

Einheimische interessiert

Interessiert an einer Wiederherstellung des Teiches und an einer

Fortsetzung der Geschichte zeigten sich auch die Einheimischen. Während der Begehung kam unter ihnen eine besondere Stimmung auf, Erinnerungen wurden wach.

Geschichten von früher

Rund um das «Wäudli und Seeli» im Eichberg kursieren im Dorf einige legendäre Geschichten. Männer mit Jahrgängen zwischen 1945 und 1955 erzählten von ihren Erlebnissen rund um den Teich.

Dorthin hätten sich beispielsweise Liebespaare «verirrt», oder es sei Indianer und Cowboy gespielt worden. Oder Hans Trachsel wusste, dass seine Mutter oft auf ihn gewartet habe, weil er beim Spielen im Eichberg-Wäldchen die Zeit vergessen habe. Und Fritz Iseli berichtete lachend, wie oft er in den Teich gefallen sei.

Eichberg war das politische Zentrum

Gemäss Berichten aus den alten Zeiten war der Eichberg um 1830 das Zentrum der aristokratisch-reaktionären Bewegung. Carl von Fischer, der damalige Bewohner des Sommersitzes, soll vor seiner Flucht ins Ausland im Eichberg Scharfschützen ausgebildet haben.

In der Novelle «Götti und Gotteli» beschrieb Rudolf von Tavel das damalige Geschehen. Ob die Legende stimmt, dass im Untergrund des Landsitzes ein Fluchttunnel für die Patrizierfamilien bestand, kann Jürg Hünerwadel nicht bestätigen.

Sicher ist jedoch, dass die Ausgrabung des alten Teiches nicht nur alte Zeiten hochleben lässt, sondern auch neue Ideen geweckt hat. (dsu)

100 Interessierte an der Führung der Denkmalpflege

Der Landsitz Eichberg ist die letzte Sommerresidenz der Berner Patrizier, die vor der Französischen Revolution entstanden ist. Gebaut wurden das Herrenhaus mit Park, mehreren Nebengebäuden, dem Löwenbrunnen und einem Gutsbetrieb in den Jahren 1792 und 1793 von Carolus von Fischer nach den Plänen des Pariser Architekten Cyr Jean-Marie Viveneil. Diese und weitere Details berichtete ein von dem Objekt sichtbar begeisterter Jürg Hünerwadel von der Denkmalpflege des Kantons Bern am Donnerstag vor Ort.

Rund 100 Interessierte folgten seinen Ausführungen über das Ancien Régime und über die Familie Fischer, damals noch ohne das «von». (dsu)